

Redaktion:
Strada Lipsani
(Ecke der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“
1. Stock.

Bukarester

Administration:
Strada Lipsani
(Ecke der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“
1. Stock.

TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Inserate

werden laut Tarif berech-
net, bei Wiederholungen
entsprechende Reduction. —
Im Auslande übernehmen
Inserate: in Oesterreich u.
Deutschland die Herren
Haaßenstein & Vogler und
Hudolf Mosse; in Paris
Société mutuelle de Publi-
cité, Rue St. Anne, 51 bis

Nr. 70.

Freitag, 30. (18.) März 1883

4. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April a. c. beginnt das II. Quartal für 1883 zu dem Preise von 8 Lei n. (Francs). Vom Streben geleitet, den Wünschen unserer Leser in jeder Beziehung Rechnung zu tragen, haben wir den Preis der Einzelnummer von 15 auf 10 Bani, und den vierteljährigen Abonnementspreis von 10 auf 5 Francs herabgesetzt.

Durch den Bezug von Originaltelegrammen, durch die besondere Sorgfalt, die wir dem politischen und lokalen Theile des Blattes zuwenden, durch unsere Lokalfenilettons, sowie durch die Veröffentlichung gediegener Novellen hervorragender Schriftsteller, suchen wir allen Ansprüchen, die unsere Leser an uns stellen, gerecht zu werden. Indem wir nun zu recht zahlreicher Theilnahme am Abonnement des „Bukarester Tagblatt“ höflichst einladen, ersuchen wir jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit letztem März ablaufen, um baldige Erneuerung derselben, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintrete.

Bukarest, 27. März 1883.

Die Administration des „Bukarester Tagblatt“.

Original-Telegramme.

29. März, 9 Uhr Morgens.

Wien, 28. März. Die „Wiener Zeitung“ demittirt das Gerücht betreffend die Demission des Grafen Potocki von seiner Stellung als Gouverneur von Galizien.

Paris, 28. März. Nachrichten aus Konstantinopel zufolge wird Bib-Boda Pascha, der Sohn des Fürsten der Meriditen, zum Generalgouverneur des Libanon ernannt werden.

Rußland am Kiliaarme.

Bukarest, 29. März.

Noch sind die Beschlüsse der Londoner Donaufkonferenz nicht zur Wirklichkeit geworden und es liegen schon einzelne, wohl beachtenswerthe Zeitungsstimmen vor, deren Zweck und Tendenz darauf hinausläuft, die an Rußland gemachten Zugeständnisse betreffs

Fenilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Die Brautwerbung.

Original-Novelle von Louise Grau.

[5. Fortsetzung.]

„Bei der Arbeit verliere ich auch nie den Muth; aber große Armuth würde mich niederdrücken, denn es hat mir nie am Nöthigen gefehlt. Durch meine Frau bin ich reich geworden und werde es hoffentlich bleiben, so lange ich in der Meierei mit arbeiten kann — aber Feder hat sein Päckchen zu tragen; ich habe auf andere Weise gelitten.“

„Ja! Ihr habt Eure Frau verloren. Schade um sie!“

„Nicht wahr?“

„O, wie habe ich um sie geweint! Sie war so gut! — Sprechen wir nicht davon, ich muß sonst gleich wieder weinen.“

„Sie hatte Dich auch sehr lieb Gretchen! Sie hielt viel von Dir und von Deiner Mutter. „Wie, Du weinst?“

„Und Ihr weint ebenfalls. Ei, Franz! schämt Euch dessen nicht. Warum sollte ein Mann nicht Thränen um seine Frau vergießen? Ich theile Euren Kummer von Herzen.“

„Du bist ein gutes Mädchen, Gretchen, und es thut mir wohl, meinen Verlust mit Dir zu beweinen. Aber, so komme doch näher an das Feuer heran, Du bist ja auch ganz naß geworden! laß uns die Plätze tauschen; ich werde das Kind bewachen und Du wärmst Dich hier ordentlich auf.“

„Mir ist warm genug und ganz wohl hier.“

„Es ist in der That so übel hier nicht,“ antwortete Franz, sich neben sie setzend, „wenn mich der Hunger nur nicht plagte. Es muß wohl Abendbrodzeit sein und das Gehen durch diese schlechten Wege hat mich angegriffen. Hast Du nicht auch Hunger, Gretchen?“

des Kiliaarmes nur als eine Etappenstation für die weiteren Fortschritte Rußlands an der unteren Donau zu erklären. Allerdings ist das, was die „Moskowskija Wjedomosti“ über die für Rußland angeblich beleidigende Formulirung der Rechte der europäischen Donaufkommission sagt, nicht geradezu als eine russische Regierungskundgebung aufzufassen. Allein man weiß, daß die geheimen Verbindungen zwischen den russischen Panflavisten und den höchsten Kreisen der Newastadt dauerhaft genug sind, um durch die momentan friedliche Richtung des Ministeriums Giers nichts an ihrer Festigkeit einzubüßen. Letzteres ist vielmehr, wie wir bereits anlässlich der Reise des genannten Staatsmannes nach Rom, Wien und Berlin ausgeführt haben, nur als eine vorübergehende Episode aufzufassen, durch welche zwar der in allen Wechseln lebensfähig gebliebene Grundgedanke der russischen Politik momentan außer Wirksamkeit nach außen hin gesetzt, in keinem Falle aber vollständig unterdrückt werden kann. Der Unterschied ist nur, daß während der Herrschaft eines persönlichen Systems die panflavistische Presse als Pfliegerin und Hüterin eben dieses von der panflavistischen Propaganda in ein national-russisches Gewand gehüllten Grundgedankens fungirt, um denselben der Regierung je nach Bedarf zur Verwerthung für die officielle äußere Politik des Czarenstaates in steter Bereitschaft zu halten.

Sollte aber noch ein Zweifel vorhanden sein, daß auch das officielle Rußland die ihm durch die Donaufkonferenz auferlegten Rücksichten bei Benützung des Kiliaarmes nur mit einer den internationalen Aufgaben der Donaufkommission wenig entsprechenden Reserve angenommen, so wird dieser Zweifel durch eine in unserem letzten Blatte reproduzirte Aeußerung des hochofficiösen „Journal de St. Petersburg“ bestätigt. Danach ist zwar Rußland entschlossen, seine Rechte am Kiliaarme nicht zum Nachtheile des Nachbarn am Sulinaarme zu mißbrauchen, werde sich aber andererseits doch nicht von einer Konkurrenz abhalten lassen, wenn dieselbe im Interesse Rußlands liegt. Mit anderen Worten ausgedrückt, würde das etwa besagen, daß Rußland die zum Schutze der freien

Schiffahrt getroffenen internationalen Vorkehrungen am Sulinaarme nur so lange respektiren wird, als es nicht in der Lage ist, seine Sonderinteressen am Kiliaarme der europäischen Donaufkommission zum Troze zur Geltung zu bringen.

Und eine solche Versicherung soll eine Gewähr für die Festigkeit der auf der Londoner Konferenz abgeschlossenen, oder erneuerten internationalen Verträge sein? Man beachte doch nur den Inhalt der officiösen russischen Presse über die Vernichtung der letzten Folgen des Pariser Vertrages und halte sich die Ursachen gegenwärtig, welche den Ausbruch des Krimkrieges herbeigeführt haben, um die Bedeutung dieser Freudenansbrüche nach Gebühr zu würdigen. Das schwarze Meer sollte ein von Rußland beherrschter Binnensee werden. So lautete damals die Parole der russischen Staatskunst und gewiß wäre auch dieses Ziel erreicht und die rumänische Nation in's Schlepptau der russischen Vormundschaft auf Jahrhunderte hinaus genommen worden, hätte nicht das Eingreifen der Westmächte die russischen Pläne durchkreuzt, und der Pariser Vertrag die untere Donau dem allgemeinen Handelsverkehr frei gegeben. Heute aber hat Rußland wieder festen Fuß an der unteren Donau gefaßt und dürfte der Zeitpunkt nicht fern sein, in welchem die wiederhergestellte Herrschaft des Czarenstaates am Kiliaarme die unter europäischem Schutz stehende Schiffahrt in der Sulina ernstlich gefährden, und die schönen Ausreden zu Wasser machen wird, mit welchen man jetzt die Nachgiebigkeit der Londoner Konferenz in der Kiliafrage als eine Sache der diplomatischen Nothwendigkeit hinzustellen beliebt.

Ein fenischer Monstreprozeß,

welcher in seinen Einzelheiten nur die während des Prozesses gegen die Mörder vom Phönixpark gemachten Enthüllungen bestätigt, hat am 23. d. zu Belfast seinen vorläufigen Abschluß damit gefunden, daß sechs von den Angeklagten einer Verschwörung zum Morde schuldig befunden wurden. Die Muechelmörderverbindung, welche sich ganz nach dem Muster der „Frischen Unbesiegbaren“ gebildet hatte, führte den Titel der „Frischen patriotischen Bruderschaft.“ Als ihr Gründer fun-

„Ah! Ihr möchtet auch noch Wein haben! vielleicht auch Kaffee! So ruft doch den Kellner! — Kellner! ein Glas Liqueur für den Herrn Franz!“

„Ei! Du spottest meiner. Möchtest denn Du nicht auch ein Glas Wein haben?“

„Ich? — ich habe ja heute schon welchen getrunken, bei der Mutter Rebec. — Aber — wenn Ihr hübsch artig seid, will ich Euch eine fast noch volle Flasche Wein geben.“

„Wie Gretchen! bist Du in allem Ernste eine Heze?“

„Nun — Ihr liebt Euch ja zwei Flaschen Wein geben; davon habt Ihr die eine mit Hanschens Hilfe geleert; von der zweiten, die ihr vor mich hinstelltet, habe ich nur wenige Tropfen getrunken — doch habt Ihr Beide bezahlt.“

„Nun ja.“

„Da habe ich denn die noch volle Flasche mitgenommen, denn ich dachte schon, daß Ihr oder das Kind Durst haben würdet.“

„Du bist das gescheidteste Mädchen, das mir je vorgekommen ist! Und Du weintest, als Du das Wirthshaus verließest, doch warst Du so fürsorglich für uns bedacht! Liebes Gretchen! der Mann, der Dich einst erwählt, wird kein Narr sein.“

„Hoffentlich! ich möchte keinen Narren heirathen. Aber nun eßt Eure Schnepfen. Sie sind richtig gebraten und die Kastanien ebenfalls.“

„Kastanien gibt es auch! Wo Teufel hast Du die hergenommen?“

„Das ist wohl ein großes Wunder! wir sind ja den ganzen Weg lang an Kastanienbäumen vorbeigekommen, ich hatte ja nur den Arm auszustrecken, um sie zu pflücken! da habe ich mir die Taschen damit vollgesteckt.“

„Und hast sie gebraten?“

„Natürlich! ich habe sie in's Feuer geworfen, sobald es brannte. So macht man es immer auf dem Felde.“

„Nun denn, Gretchen! so laß uns essen und trinken.“

„Ich? nein! ich bin nicht gewohnt vier Mahlzeiten des Tages zu halten und ich bin so oft ohne Abendbrod zu Bett gegangen, daß es mir auf ein Mal mehr oder weniger nicht ankommt.“

„Wirklich! So eine Frau wie Du ist bequem; die kostet nicht viel,“ bemerkte Franz lächelnd.

„Ich bin aber keine Frau,“ antwortete Grete unbefangen, ohne zu ahnen, welche Wendung die Gedanken des Wittwers nahmen, „träumt Ihr?“

„Ja! ich mag wohl träumen, das kommt vom Hunger.“

„Wie seid Ihr doch so auf's Essen bedacht! sagte Grete heiter, „Nun wenn Ihr denn durchaus essen wollt, da habt Ihr ja Wildpret in der Tasche und hier ist Feuer, um es zu braten.“

„Tausend noch eins! das ist ein guter Gedanke! aber — das Wildpret ist ja für meinen künftigen Schwiegervater bestimmt.“

„Nun, da sind ja sechs Schnepfen und ein Hase! so viel braucht Ihr doch wohl nicht, um Euren Hunger zu stillen?“

„Aber wie soll ich das Fleisch ohne Bratpfieß und Pfanne braten?“

„Das will ich übernehmen und es soll ganz gut werden. Habt Ihr nie auf dem Felde Lerchen gefangen und sie zwischen zwei heißen Steinen gebraten? Ach so! ich vergeße daß ihr nie Hirtenbube wart! Nun rupft nur eine Schnepfe, aber nicht so reißen! Ihr zieht ja die Haut mit fort.“

„Du könntest wohl auch eine Schnepfe rupfen, damit ich sehe, wie Du es machst.“

„Ihr wollt also zwei Schnepfen verzehren, Ihr Vielfraß! Nun — 's ist fertig! Jetzt können sie gebraten werden.“

„Du gäbest eine vortreffliche Marktenderin ab, Gretchen! Leider hast Du nur keine Flaschenkeller. So bin ich verdammt das Wasser aus dieser Pfütze zu trinken.“

girt ein Amerikaner, Namens Patrick Bruns. Wie die Anklage hervorhob, pflegten die Verschworenen wöchentlich einmal in einem leerstehenden Hause unweit Coltsville ihre geheimen Zusammenkünfte zu halten, woselbst die Pläne und Maßregeln zur Erreichung der Ziele, welche sich der Bund gesteckt, in Berathung gezogen wurden. Der Zweck der Bruderschaft war, Irland von dem britischen Joch zu befreien, jede Person, welche der Ausführung dieses Zweckes im Wege stehe, zu ermorden und eine Republik in Irland herzustellen. Neu aufgenommene Mitglieder mußten mit der Bibel in der einen Hand und einer amerikanischen Fahne in der anderen einen Eid ablegen, die Geheimnisse des Ordens nicht verrathen zu wollen, worauf sie folgende Fragen mit Ja beantworten mußten: Sind Sie Willens ein Mitglied der patriotischen Bruderschaft zu werden? Sind Sie Willens ein Mitglied einer irischen Republik zu werden? Sind Sie Willens zu den Waffen zu greifen, um das Land von der englischen Tyrannei zu befreien? Sind Sie Willens zu gehorchen, falls Sie das Loos treffen sollte, einen Mord zu begehen, oder bei einem solchen behülflich zu sein? Auf Verrätherei stand der Tod. Bemerkenswerth ist, daß die Terroristen der „irischen patriotischen Bruderschaft“ förmlich Buch über ihre Unthaten führten. So findet sich in dem Memorial der Gesellschaft unter dem Datum des 24. Mai folgende Eintragung: „Auf Ersuchen der Land-Liga übermittelt durch Thomas Murphy, sind Männer besonders vereidigt worden, um Mr. Brooke (ein mißliebiger Gutsherr der Umgegend) zu tödten.“ Es ist somit erwiesen, daß die „patriotische Bruderschaft“ in intimen Beziehungen zur Land-Liga stand, und daß letztere Agri-morde anstiftete und ermunterte. Auch Sheridan und Donovan Rossa standen mit der Mord-Liga in Verbindung. Unter den mit Beschlag belegten Papieren der Bruderschaft befand sich ein Schreiben Rossa's, worin derselbe die sofortige Erschießung aller Tyrannen in Irland befürwortete. Seitens der Verteidiger der Angeklagten wurde geltend gemacht, daß die Bücher von den Denunzianten, welche als Kronzeugen vorgeführt wurden, gefälscht worden. Die Jury acceptirte dieselben aber als authentisch und stützte darauf ihren Schuldspruch. Die loyalen irischen Journale drücken ihre Befriedigung über den Ausgang des Prozesses aus.

Rumänische Zeitungstimmen.

Bukarest, 29. März.

„Romanul“ bespricht die Wahlreform. Der Hauptzweck derselben, führt das Blatt aus, gehe dahin, die Kollegien zu vergrößern, um dadurch der gegenwärtig üblichen Korruption derselben ein Ende zu bereiten. Bei großen Kollegien verfangen alle jene Mittel nicht, wodurch sowohl die Regierungen, als auch die Parteien die Wähler zu beeinflussen mußten, und man habe daher die Bürgerschaft, daß die Gewählten in der That Volksvertreter seien. Daß den Konservativen diese Wahlreform nicht in den Kram passe, sei natürlich, aber dieselbe werde, so sehr sich auch deren Gegner dagegen wehren mögen, doch zur Thatfache werden.

„Telegraful“ reproduzirt mehrere vertrauliche Telegramme, welche zur Zeit der Konservativen einige Präsekte an den damaligen Ministerpräsidenten, Lascar Catargi, gerichtet haben und aus denen hervorgeht, daß den Wählern nicht nur durch gute Worte, sondern auch durch Geld der Vorzug der konservativen vor den liberalen Kandidaten nahe gelegt wurde. Es sei in der That der Gipfel der Unwahrheit, führt das Blatt aus, daß die Konservativen, welchen Alles feil war, die das Land zu Grunde gerichtet, und öffentliche Gelder in schamloser Weise vergeudet haben, gegenwärtig die Dreistigkeit haben, sich als makellose Leute dem Volke vorzustellen.

„Natiunea“ bedauert, daß gerade Deutschland, das Land der Philosophen und Gelehrten, den Ausschluß Rumäniens von der Konferenz veranlaßt habe. Aber Eines habe der deutsche Vertreter, Graf Münster, vergessen, als er Rumänien von dem ihm gebührenden Plaze am Tische der Kon-

Auf Deine Gesundheit, Mädchen, und möge Dir ein guter Mann zu Theil werden! Gelt! wie wünschst Du ihn Dir? Sag' es einmal.“

„Da wäre ich verlegen! ich habe bisher noch nicht daran gedacht.“

„Wie? noch gar nicht? — wirklich?“ fragte Franz, mit herzhaften Appetit die Mahlzeit angreifend, dabei aber die besten Bissen seiner Gefährtin vorlegend. Diese aber wies sie beharrlich zurück und begnügte sich mit ein Paar Kastanien.

„Sag einmal, Gretchen! sprach Franz, auf das Thema zurückkommend, „Du hast wirklich noch nie an's Heirathen gedacht? Du bist aber doch alt genug dazu?“

„Mag sein, ich bin aber zu arm. Hundert Thaler muß man doch wenigstens haben, um die Wirtschaft einzurichten; da kann ich wohl fünf bis sechs Jahre arbeiten, ehe ich so viel zusammenbringe!“

„Armes Kind! Ich wünschte, Vater Matthäus gebe mir hundert Thaler, damit ich sie Dir schenken könnte!“

„Schön Dank! Franz — was würde man wohl von mir denken, wenn ich sie annähme?“

„Was sollte man denn dabei denken? — Ich bin doch zu alt, um Dich zu heirathen und man würde doch nicht glauben, daß ich . . . daß Du . . .“

„Seht da, Franz! Hännschen wacht auf!“ antwortete Gretchen.

Hännschen richtete sich auf und schaute verwundert um sich.

„Natürlich!“ sagte Franz, „wenn der essen hört, ist er allemal wach. Kanonendonner würde ihn nicht aufwecken — aber wenn man die Kinnbacken bewegt, wird er sofort munter.“

„Gerade so, wie der Herr Vater in seinem Alter gewesen sein mag“, entgegnete Gretchen mit schalkhaftem Lächeln. Nun — mein Hännschen! Du suchst wohl den Betthimmel über Dir? Der ist diesmal aus Laub gebildet, aber das

ferenz zurückwies. Er vergaß, daß, wenn auch Rumänien an den Beratungen der Konferenz nicht theilnehme, um den Beschlüssen derselben ein kategorisches Nein zuzurufen, so existire der rumänische Staat doch an beiden Ufern der Donau, als deren Beherrscher und Eigentümer. Rumänien besitze die moralische Kraft, welche das gute Recht verleiht, und dies werde uns die Energie einflößen, um uns manhaft zu vertheidigen.

„Impul“ erklärt, daß die Regierung schlecht berathen sei, wenn sie die Freundschaft Oesterreichs zu erwerben suche, während sie andererseits Alles thue, um die Sympathien, welche uns Rußland stets mehr als jede andere Macht bewiesen habe, zu verlieren.

„Wir glauben“, schließt das Blatt, „daß eine rumänische Politik, wenn sie eine gesunde sein soll, einzig und allein auf die Freundschaft Rußlands sich stützen müsse, ohne aber hiefür irgend welches Opfer zu bringen, was übrigens dieser großmüthige Nachbar auch nicht verlangt.“

Die „Independance Roumaine“ bedauert, daß sich der Ministerpräsident, Herr Bratianu, so viel auf seinem Landgute Florica aufhalte. Dadurch leiden die Staatsgeschäfte, da Herr Bratianu ein allmächtiger Minister sei, ohne dessen Zustimmung nicht das Geringste vorgenommen werden dürfe. In England, dessen Politik die ganze Welt umfasse, sei ein Ereigniß, wenn ein Ministerrath zusammenetrete. Hier aber finden Tag für Tag Sitzungen des Ministerrathes statt, weil jeder Ressortminister alles dem Ministerpräsidenten vorlegen müsse. Es wäre wahrlich an der Zeit, daß Herr Bratianu seinen Kollegen etwas mehr freien Spielraum lasse, damit dieselben nicht wie Schachfiguren in seiner Hand sich präsentiren.

„Romania libera“ glaubt, daß der Untergang Oesterreichs nahe bevorstehe.

„Oesterreich“, führt das Blatt aus, „dieses bunte Kaiserreich ist dem Untergange geweiht. Wer weiß, ob wir nicht schon vor dem Ende des Jahrhunderts Zuschauer seiner Zerlegung sein werden. Oesterreich begann in dem Augenblicke gegen den Abgrund zu rollen, als das habsburgische Haus seine traditionelle Politik vergaß und den wilden Magyaren einige der Krone ergebene Nationalitäten preisgab. Die Unzufriedenheit wächst in beiden Hälften des Reiches. Die Deutschen, welche auf der einen Seite ihre Stammverwandten von den Ungarn mit Füßen getreten sehen, und auf der anderen Seite von den Czechen bedrückt werden, richten ihre Blicke zum Kaiser Wilhelm und zum Fürsten Bismarck empor. Wie verbittert die Siebenbürger Sachsen gegen das ungarische Regime sind, wissen wir. Was nicht Ungar oder Czeche in der Monarchie ist, hat Grund zur Unzufriedenheit, so daß der Tag, da der Koloss zusammenbrechen wird, nicht mehr fern zu sein scheint. Die Deutschen gravitiren gegen das deutsche Reich, die Italiener gegen Italien, die Rumänen gegen Daco-Rumänien. Ein Oesterreich ohne Deutsche ist ein Unfinn, ein Reich unter magyarischer Hegemonie ist eine wilde Karrikatur.“

(Noch einmal Kardinal Ledochowski.) Gegenüber der Behauptung der Note des deutschen Gesandten Schölzer an den Kardinal Jacobini, daß die preussische Regierung die Auslieferung des Kardinals Ledochowski nie verlangt habe, erhält die „Germania“ folgende Zuschrift von — wie sie bemerkt — durchaus zuverlässlicher Seite: „Ich weiß ganz bestimmt, daß Viktor Emanuel seinerzeit den Papst durch einen Adjutanten benachrichtigen ließ, es solle auf Verlangen des preussischen Governements der Kardinal von der italienischen Regierung ausgeliefert werden, worauf der Papst dem Kardinal die Weisung zugehen ließ, sofort nach dem Vatikan zu übersiedeln.“ — Der „Kuryer Poznanski“ erinnert daran, daß Preußen im Jahre 1876 an Oesterreich-Ungarn die Forderung gestellt habe, dem aus dem Gefängnisse zu Ostrowo entlassenen Kardinal Ledochowski den Aufenthalt auf österreichischem Boden nicht zu gestatten. Wir unsererseits würden an einer solchen Forderung gar nichts Auffälliges finden,

hindert Deinen Vater nicht zu essen. Willst Du auch Deinen Theil von der Mahlzeit? Ich habe ihn Dir gelassen — mir ahnte wohl, daß Du Dich dazu melden würdest.“

„Gretchen!“ rief Franz jetzt aus, Du beschämst mich, und wenn Du jetzt nicht ist, so erlaube ich Hännschen auch nicht, zu essen.“

„Laßt uns zufrieden, Franz“ antwortete Gretchen, „Ihr habt keinen Maßstab für unseren Appetit. Der meinige ist null, seht aber wie der Hans zugreift. Das wird ein Mal ein tüchtiger Ackerzmann werden!“

„In der That zeigte Hans sich seines Vaters würdig, in Betreff des Appetits. Ohne zu fragen, wo er wäre und wie er dahin gekommen, aß er tapfer darauf los. Erst als sein Hunger gestillt war, wollte er wissen, wo er sich befinde, und als er hörte, er sei im Walde, fragte er ängstlich:

„Giebt es hier wilde Thiere?“

„Nein“, beruhigte ihn der Vater, „es giebt keine hier, fürchte Dich nicht.“

„Du hast also die Unwahrheit gesprochen, Vater, denn Du hast mir gedroht, daß der Wolf mich fressen würde, wenn ich in den großen Wald käme.“

„Hört doch den Jungen!“ sagte Franz verlegen.

„Es ist wahr“, bemerkte Gretchen, „Ihr habt das gesagt; er hat ganz recht. Aber merke Dir das Hännschen! Vater spricht nie die Unwahrheit: Durch jenen großen Wald sind wir hindurch gekommen, während Du schliefst; jetzt befinden wir uns im kleinen Walde, in dem es keine wilden Thiere giebt.“

„Ist der kleine Wald weit entfernt von dem großen?“

„Ja, ziemlich weit. Die Wölfe verlassen aber den großen Wald nicht und sollte doch ja einer kommen, so würde Dein Vater ihn todtschlagen.“

„Du auch, Gretchen?“

„Ja, wir Beide würden auch tapfer darauf loschlagen, nicht wahr mein Hännschen? Du hast keine Furcht?“

sondern es eben nur als eine Folge der Courtoisie betrachten, wenn Oesterreich-Ungarn einem mit der Geseßgebung des befreundeten Nachbarstaates zerfallenen unverbesserlichen Prälaten den Aufenthalt im Lande verweigern würde.

(Ein zelotischer Rabbi.) In Galizien, dem gelobten Lande der Reiches und der Wunderrabbi geübt auch der orthodox-israelitische Zelotismus in einer Weise, daß die Lemberger Staatsanwaltschaft sich veranlaßt fand, gegen dessen Ausschreitungen den Paragraph des Strafgesetzes in Anwendung zu bringen. Und zwar war der Schuldtragende keine geringere Persönlichkeit, als der Reichsraths-Abgeordnete Rabbi Simon Schreiber. Derselbe hatte nämlich im Vereine mit 320 anderen orthodoxen Rabbinern ein Manifest veröffentlicht, worin den orthodoxen Juden Galiziens nicht nur die Wahl fortschrittlich gesinnter Glaubensgenossen in die kommunalen, autonomen und legislativen Körperschaften verboten, sondern auch unter Androhung des Bannes jeder Verkehr mit Fortschrittsjuden untersagt wird. Auf Grund dieser ungeseglichen, die Ausübung der bürgerlichen Rechte beschränkenden Rundgebung ist an die Lemberger Staatsanwaltschaft die Weisung ergangen, Vorverhandlungen zu pflegen, um auf deren Ergebnis hin eventuell eine strafgerichtliche Untersuchung wegen des Verbrechens der Erpressung einleiten zu lassen. In Folge dessen hat in der Druckerei des vom Abgeordneten Schreiber patronisirten zelotischen Blattes „Machzike Hadas“ eine Hausdurchsuchung stattgefunden, wobei sämtliche Journalnummern, welche Hezartikel gegen die Reformjuden enthielten, mit Beschlag belegt wurden. Daß es übrigens Rabbi Schreiber nicht bei bloßen Drohungen bewenden ließ, geht aus dem Umstande hervor, daß derselbe den mit seinen zelotischen Anschauungen nicht übereinstimmenden Präsidenten des Lemberger Kultusrathes, Landtags-Abgeordneten Dr. Zucker, förmlich in Bann gethan hat. Doch wird derselbe von der irdischen Gerechtigkeit nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden können, da er, wohl in Folge der Aufregung, am Montag Abend plötzlich gestorben ist.

(Zum Rücktritt Gladstones.) Die neuerdings auftauchenden Gerüchte über den angeblich beabsichtigten Rücktritt Gladstones haben den Berichterstatter eines Londoner Blattes veranlaßt, bei dem Sohne des Premier, Rev. Stephan Gladstone, diesbezüglich Nachfrage zu halten. Derselbe erklärte, daß sich die Rücktrittsgerüchte in voller Uebereinstimmung mit den von Mr. Gladstone schon seit langer Zeit gehegten Absichten befänden. Er sei der Anschauung, daß die Alten den Jungen den Plaz räumen sollen. Sein Wunsch war es schon lange, sich zurückzuziehen, und vielleicht sähe er jetzt den Weg klarer vor sich, dies zu thun. Mit Bezug auf die weitere Meldung, daß Mr. Gladstone wahrscheinlich in seine Erhebung zum Pair willigen werde, sagte der hochwürdige Herr: „Das alles sind Vermuthungen. Ich faun mit keiner Autorität hierüber sprechen, allein ich glaube kaum, daß er seinen Sitz im Hause der Lords nehmen wird, nachdem die Arbeit seines ganzen Lebens das Unterthans zum Schauplatz hatte.“ — Trotz dieser Erklärungen mißt man in eingeweihten Kreisen den kufsirenden Demissionsgerüchten keine größere sachliche Bedeutung bei, als allen früheren über den Rücktritt Gladstones in Umlauf gebrachten Meldungen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 29. März.

(Voranzeige.) Im Laufe der nächsten Tage beginnt im Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“ der Abdruck des äußerst spannenden Romans:

„Wer ist schuldig“,

auf welchen wir die Freunde und Gönner unseres Blattes schon jetzt aufmerksam zu machen uns erlauben.

(Personalnachrichten.) Einer der hervorragendsten Rumänen der Bukowina, Baron Hornuzaki, ist gestern aus Czernowitz hier eingetroffen.

„Nein!“ betheuerte Franz mit stolzer Miene, „wir würden ihn todtschlagen.“

„Wie Du doch verstehst mit Kindern umzugehen!“ sagte Franz. „Freilich ist es noch nicht lange her, daß Du selbst ein Kind warst, da hast Du noch im Gedächtniß, was Deine Mutter zu Dir sprach. Ich glaube, je jünger man ist, desto besser versteht man die Kinder. Ich fürchte, daß eine Frau, welche dreißig Jahre alt geworden ist, ohne Mutter zu sein, Mühe haben wird, den rechten Ton für die Kinder zu finden.“

„Warum denn Franz? Ich weiß nicht, weshalb Ihr Euch so eine unangünstige Vorstellung von jener Frau macht? Ihr werdet Euch eines Besseren besinnen.“

„Zum Teufel mit der Wittve! Ich wollte, ich wäre bereits bei ihr gewesen, um nicht wieder zu ihr zurückzukehren. Was soll ich mit einer Frau, die ich nicht kenne?“

„Väterchen!“ fragte Hännschen, „warum sprichst Du heute immer von Deiner Frau? Du hast doch keine mehr?“

„Leider nicht! Erinnerst Du Dich noch Deiner lieben Mutter, Hännschen?“

„Ja wohl! sie lag in einem großen weißen Kasten und war ganz bleich und kalt. Großmutter führte mich zu ihr, um sie noch einmal zu küssen und ihr Lebewohl zu sagen. Und die Tante läßt mich jeden Abend beten, der liebe Gott möchte sie doch in seinen Himmel aufnehmen. Ob sie wohl schon dort sein mag?“

„Wir hoffen es, mein Kind! aber Du mußt nicht aufhören darum zu bitten. Daran wird Deine Mutter erkennen, daß Du sie lieb hast.“

„Ich will jetzt beten“, sagte das Kind, „ich habe mein Abendgebet noch nicht gesagt. Aber Gretchen muß mir helfen, ich kann's noch nicht allein.“

„Ja, mein Herzchen! ich helfe Dir. Komm', knie auf meinen Schooß nieder.“

(Fortsetzung folgt.)

Der rumänische Gesandtschaftssekretär in Rom, Herr C. Balaceanu, ist gestern in Bukarest eingetroffen.

(Ernennung.) Herr Achil Cinculescu ist zum Börseinsamler an der Börse von Braila ernannt worden.

(Die Demission) des Brigadegenerals Manu ist vom Ministerrathe angenommen worden.

(Aus dem Amtsblatt.) Der heutige „Monitor“ veröffentlicht das vom König sanktionierte Gesetz über den Generalkrieg.

(Das angebliche Attentat gegen den Metropolit-Primas.) Wir haben gemeldet, daß vorigen Sonntag Abends 6 Uhr eine Kugel in die Zimmer des Metropolit-Primas eindrang, was zu dem Gerüchte Veranlassung gab, daß ein Attentat gegen Seine Heiligkeit auszuüben versucht wurde.

Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Affaire keine verbüchliche Absicht zu Grunde lag. Wie nämlich die „Gazette de Roumanie“ meldet, besitzt der Metropolit-Primas eine große und seltene Kollektion von Geflügel.

Der Intendant dieser Kollektion pflegt nun mit einem Glaubert-Gewehr auf die Raben und die Raubvögel Jagd zu machen, welche unter dem Geflügel ihre Beute suchen. Sonntag Abend unternahm er wieder einmal eine Jagd, und bei dieser Gelegenheit flog eine Kugel gegen das Wohnzimmer des Metropolit-Primas.

(Grundsteinlegung.) Sonntag den 21. d. findet im „Elisabethum“ die feierliche Grundsteinlegung zu einem Tempel statt und werden bei dieser Gelegenheit die Herren Dr. Beck, Dr. Stern und Dr. Blumenfeld Reden halten.

(Eine berechtigte Frage.) Die „Gazette de Bacau“ schreibt: Die Rekrutierung in unserer Stadt wurde am 9. und 10. März alten Stils vorgenommen. Bei dieser Gelegenheit haben wir eine Frage zu stellen: Warum werden in einigen Distrikten die Juden als Fremde betrachtet, und nicht rekrutirt, während sie in anderen Distrikten rekrutirt werden. Herrscht nicht im ganzen Lande daselbe Rekrutierungs-gesetz und daselbe Reglement.

(Kalkfabrik.) Die rumänische Baugesellschaft hat von der Verwaltung der königlichen Güter die Genehmigung erhalten, bei Piatra-Nea in der Nähe von Sinaia eine große Kalkfabrik zu errichten.

(Brückenbau.) Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten steht gegenwärtig mit dem Hause Fives-Ville in Paris wegen des Baues von 23 metallenen Brücken auf der Linie Abjud-Dena in Unterhandlung. Der Preis der Arbeiten beträgt 872,850 Frs.

(Die Alignierung der Straßen der Residenz. Der „Curierul financiar“ richtet folgende beherzigenswerthe Mahnung an den Bukarester Kommunalrath: Der Kommunalrath müßte sich anlässlich der Ausföhrung der großen Verschönerungsarbeiten der Residenz ernstlich mit der Frage, betreffend die Alignierung der Straßen der Residenz beschäftigen.

Gegenwärtig herrscht in dieser Beziehung eine Unsicherheit für die Hausbesitzer, die nicht mehr lange dauern darf. Da kein ein für allemal festgestellter Generalplan der Stadt existirt, so sind die Haus- und Baupläge-Besitzer zahlreichen Plackereien durch die täglich erfolgenden Expropriationen ausgefetzt. Unseres Wissens ist nur in einer beschränkten Anzahl von Straßen das Alignement festgesetzt, während die Pläne der meisten Straßen provisorisch sind, und von Tag zu Tag auf Veranlassung und unter dem Einflusse der Hausbesitzer derselben wechseln.

Dies bildet auch ein Hinderniß für den Verkauf der Häuser, da die Käufer wegen der Expropriationen nicht recht wissen, was sie eigentlich kaufen. Diese Frage müßte vom Kommunalrath so bald als möglich erledigt werden. Ein Plan der Stadt und eine allgemeine und präzise Alignierung der Straßen ist unumgänglich notwendig, wenn die Verschönerungsarbeiten der Residenz keine Beeinträchtigung erfahren sollen.

(Feuerwehr-Jubiläum.) In Hermannstadt wurde der 10-jährige Bestand der dortigen freiwilligen Feuerwehr in solenner Weise gefeiert, zu welchem Behuf zahlreiche Feuerwehren ihre Vertreter geschickt hatten.

(Der Frühling ist keine Althe mehr) durch deren Vorspiegelungen wir uns über die noch vor Kurzem bestehende Nothwendigkeit der Pelze und Winterhandschuhe hinwegzutäuschen brauchen. Er ist wirklich mit aller Macht in's Land gekommen und hat als Beweis seiner belebenden Kraft nicht nur einen warmen ausgiebigen Frühlingregen, sondern sogar auch einen wunderschönen Regenbogen mitgebracht, der sich gestern Nachmittag kurz nach 5 Uhr in vollstem Farbenglanze über dem Horizonte wölbte.

Allerdings hat Junker Lenz etwas lange auf sich warten lassen und unsere Gärtner in die Zwangslage versetzt, ihre Vorbereitungen zu einem Empfange mit größtmöglicher Eile zu vollenden. Kurz wird auch nur die Zeit seiner Herrschaft sein. Inbessen kann uns alle das nicht hindern, den so langersehnten mit um so größerer Freude zu begrüßen, je länger diesmal Meister Winter uns die Strenge seiner Herrschaft fühlen ließ.

(Eisport zu Ostern.) Wie uns aus Hermannstadt gemeldet wird, erlaubte es die dortige eisige Temperatur, noch am 1. Ostertage dem Eislaufvergügen zu huldigen.

(Deutsche Operette.) Gestern gelangte die Operette „Die Glocken von Cornoville“ zur Aufföhrung. Wir haben bereits dieselbe besprochen und wollen diesmal nur noch die Leistung des Herrn Bednarz hervorheben, welcher die Rolle des Gaspard mit packender, naturalistischer Kraft zur Vorföhlung brachte.

Die löbliche Theaterdirektion theilt uns mit, daß morgen [Freitag] statt „Methusalem“ die Operette „Boccacio“ zur Aufföhrung gelangt; Samstag wird die „Fledermaus“ und Sonntag die bei der ersten Aufföhrung so beifällig aufgenommene Operette „Das Spizentuch der Königin“ gegeben.

(Ballfest.) Montag den 28. März alten Stils findet im Nationaltheater das Ballfest des akademischen Vereines „Unirea“ unter der Patronage der Fürstin Valentine G. Bibescu statt.

(Hinter den Kulissen.) Wenn es gegönnt ist, einen Blick hinter die Kulissen eines Theaters zu werfen, wird davon nicht immer sehr erbaut sein. Der krasse Unterschied zwischen dem goldigen Schimmer, welcher die Gestalten auf der Bühne verklärt und der nüchternen Wirklichkeit tritt plastisch vor's Auge, und so manche Illusionen, die uns vor der Rampe alles so zauberhaft schön erscheinen lassen, verfliegen. Wir sehen die Künstler und Künstlerinnen ohne Schminke, mit allen ihren Schwächen, und das wirkt oft ernüchternd. Unter dem leichtlebigen Theaterwolf herrscht stets ein kleiner Krieg, der nicht immer lustig ist. Der Theater-Berichterstatter wird wohl oder übel in diesen Krieg mitverslochten, und in jene Kreise hineingezogen, innerhalb deren die Theaterintriguen sich abspielen. Ein Rezensent, und mag derselbe noch so gewissenhaft sein, wird's beim besten Willen nicht zu Stande bringen, allen Darstellern gerecht zu werden. Bald wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß er die Farben zu dick aufträgt, wenn er die Leistung des Einen oder des Anderen lobend hervorhebt, bald wieder wird gegen ihn die Anklage erhoben, daß er mit seinem Lobe geizt und hierbei von persönlichen Motiven sich leiten läßt. Man muß all' diese Anklagen ruhig über sich ergehen lassen, denn mit Vernunftgründen wird da selten etwas ausge-

richtet. Manchmal mischt sich auch der Druckteufel in den stillen Kampf zwischen den Rezensenten und den Darstellern, und dann wird die Sache erst recht schlimm. So hieß es in unserem gestrigen Theaterberichte, daß Fräulein Stubel anlässlich der Aufföhrung des „Spizentuch der Königin“ mit einer Spende lebender Blumen ausgezeichnet wurde, während thafächlich diese sinnige Gabe dem Fräulein Selekty galt. Nun wird herausgebüffelt, daß diesem Versehen eine Absicht zu Grunde lag. Wir müssen diese Innuentation zurückweisen, wenn wir, auch ehrlich gestanden, der Meinung sind, daß der Druckteufel dieses Mal von der besten Absicht befeelt war, da, wenn es mit rechten Dingen zuginge, Fräulein Stubel mehr, als jede andere Künstlerin einen Tribut an Blumen seitens ihrer Verehrer beanspruchen darf.

(Aus dem Kotruthale) geht uns ein Bericht über die Jagdbeute des Monats Februar zu, nach welchem im genannten Zeitraume 2 Thiere, 6 Rehe und 3 Wildschweine erlegt wurden. Wie unser Berichterstatter ausführt, wäre vielleicht kein Revier so geeignet, um als geschütztes Jagdterrain ganz außerordentliche Wilderträge zu liefern, als das Kotruthal. Leider wird dort von den Bauern der Umgebung die Waidjagerei in einem solchen Umfange betrieben, daß der heutige Abschuß gar nicht in Vergleich zu ziehen ist mit dem Ergebnis, welches die Jagd in diesem Thale bei nur einigermaßen geregelter Wildschuß liefern könnte, wir behalten uns vor, die Jagdverhältnisse des dortigen Terrains nach einem uns zugegangenen Artikel des Herrn Schollmayer, Forstingenieur in Statina, eingehender zu schildern, und wollen uns heute nur auf die Bemerkung beschränken, daß im Kotruthale alle Vorbereitungen vorhanden wären, um ein reservirtes Jagdgebiet für Sr. Majestät zu schaffen, welches an Reichthum und Dankbarkeit der Jagd hinter keinem anderen Terrain Rumäniens zurückstehen würde.

(Gerichtliches.) Am 21. März findet vor dem Kriegsgericht des zweiten Armeekorps der Prozeß des Sergenten Metuciu statt. Derselbe hat, wie seinerzeit gemeldet, in Wuzen einen Zivilisten mit dem Säbel verwundet, wodurch der Tod des Letzteren verursacht wurde.

(Ein Monstrum.) Wie „Posta“ meldet, hat die Frau des Pencasch Dumitru in der Kommune Ciadalti (Distrikt Covorlui) ein todtes Monstrum zur Welt gebracht, das in seiner Art wohl einzig dasteht. Der Kopf desselben glich dem einer Gule, die Augen waren oberhalb der Stirn, die Ohren waren wie die eines Hasen, und der ganze Körper glich dem eines Affen; auf den Schultern hatte das Monstrum ein Mal, das wie ein Krebs ansah. Der Primprocuror hat die Ueberföhrung dieses Monstrums in das Nationalmuseum veranlaßt.

(Erwisdit.) Dieser Tage ist in Braila der frühere Steuereinnahmer der Kommune Cosiisti (Distrikt Romanaj), Ioan Verzabescu, welcher öffentliche Gelder im Betrage von 15,000 Franken veruntrent hatte, erwisdit und dem Strafgerichte eingeliefert worden.

(Witterungsbericht) vom 29. März. [Mitttheilung des Hrn. Menu, Optiker, Victoria-Straße Nr. 70]. Nachts 12 Uhr. + 5. Früh 7 Uhr + 6.5. Mittags 12 Uhr + 5.5. Neaumur. Barometerstand 753 Himmel klar.

Die Eruption des Aetna.

Ueber den jezigen Ausbruch des Riesens unter den europäischen Vulkanen wird aus Catania vom 24. d. gemeldet: Die Eruption des Aetna droht viel gewaltiger zu werden, als alle seit Menschengedenken stattgefundenen. Mindestens 500 Quadrat-Kilometer rings um den Berg sind seit fünf Tagen in fortwährende Erschütterung. Die Bewohner aus den meisten Ortschaften innerhalb des Kreises Alcantara, Linguaglossa, Randazzo, Bronte, Albano und Aci-Reale sind in Folge des Erdbebens und Aschenregens größtentheils geflüchtet, und zwar theils mit der Bahn nach Messina, Syracus oder San Caterina, theils zu Schiff hinüber an die calabrische Küste. Auch Catania ist von Flüchtlingen überfüllt, deren zum Theil haarsträubende Berichte jedoch mit Reserve aufzunehmen sind. Ob übrigens unsere Stadt einen sicheren Zufluchtsort bieten wird, erscheint heute schon mehr als zweifelhaft. Zwar der Aschenregen erreicht uns nur wenig, und auch die Bodenerschütterungen sind hier und in der unmittelbaren Umgebung schwach. Dafür aber naht sich uns eine viel schrecklichere Gefahr in Gestalt eines mächtigen Lavastromes, ähnlich demjenigen, der vor mehr als zwei Jahrhunderten Catania vollständig vernichtete. In der Gegend des Monte Rosso-Regels hat sich der Berg gespalten und es ergießt sich in der Breite von mehr als einem Kilometer ein feuriger Strom den Abhang herunter, der Alles auf seinem Wege vernichtet und schon bei den Ortschaften Nicolosi und Tremestieri angelangt ist. Letzterer Punkt ist nur mehr acht Kilometer von Catania entfernt, und wenn der Erguß in der bisherigen Weise anhält, so können wir in zwei bis drei Tagen die Lava in unseren Mauern haben. Wenn der Wind von Norden weht, spürt man bereits die Hitze und in diesem Falle langen auch einige Aschenflocken an. Gränlich sind die Zustände im eigentlichen Eruptionsgebiet. Allenthalben an den Abhängen des Berges zeigen sich kleine Krater und Risse, die theils Asche und Steine auswerfen, theils meist geringfügige Lava-Ergüsse von sich geben. Größere Lava-Ergüsse scheint es außer beim Monte Rosso zwar nicht zu geben, denn wenn auch die Flüchtlinge davon erzählen, so widersprechen sich doch ihre Angaben, und es scheinen nur an den höheren Abhängen des Berges, insbesondere im Val del Bove kleinere Ausbrüche stattgefunden zu haben, die jedoch wegen der Natur des Terrains schwerlich weiter herabreichen dürften. Dagegen haben die Erderschütterungen hunderte von Häusern vielfach beschädigt. Am ärgsten ging es an der Küste zwischen Aci-Reale und Calatabiano her; dort sind ganze Dörfer unbewohnbar geworden. Der Aschen- und Steinregen dagegen richtet wegen der ziemlich stark wehenden Nordwinde auf der Südseite des Berges, also zwischen Aci-Reale und Bellpassio, die größten Verheerungen an. In letztgenanntem Orte liegt die Asche knietief auf den Straßen und auf den Feldern wurden einzelne Personen durch herabfallende glühende Steine getödtet. Alles spricht dafür, daß die Katastrophe noch lange nicht ihren Culminationspunkt erreicht hat, und insbesondere behaupten Sachverständige, daß die eigentlichen Lava-Ergüsse erst kommen dürften, in welchem Falle Catania ernsthaft bedroht wäre. Die Angst der Bevölkerung ist grenzenlos, doch muß rühmend hervorgehoben werden, daß es bisher noch nicht zu jenen Ausbrüchen verzweifelter und sinnloser Bigotterie gekommen ist, die in früheren Zeiten hier zahllose Opfer forderte. Es läßt sich zwar gegen das fürchterliche Element

nichts thun, doch rennen die Leute nicht wie ehemals in die Kirche, wo die Gefahren noch größer sind. Viel trägt dazu die Anwesenheit von Truppen bei, die das Eigenthum schützen und den Strom der Flüchtlinge vernünftig dirigiren.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 29. März.

(Bukarester Börsenbericht.) Wien überrascht mit einer ganz außerordentlichen Hauffe, indem der telegraphisch berichtete Havas-Kurs der Kreditaktien um 10 fl. höher, als der gestrige Schlußkurs dieses Effektes. Die Spekulation wird dadurch stutzig und hält mit der Abgabe von Konstruktions-Aktien zurück, obwohl mehrfache Gründe für ein Fallen dieses Werthes vorhanden. Man schwankt bei 530—1 zwischen Abgabe und Aufnahme.

Für Kredit-Mobilien scheint eine freundliche Sonne, sie avanciren bis 216.— per Kassa.

Nationala ohne Verkehr.

(Der Ministerrath) hat den rumänischen Gesandten in Wien, Herrn B. Carp, damit betraut, als Deputirter der Regierung die Interessen des rumänischen Staates im Verwaltungsrath und bei den Generalversammlungen der Gesellschaften der Eisenbahnen Roman = Suczava = Jassy und Besefti-Botoschani zu vertreten.

(6-percentage Staatsobligationen.) Die Ziehung der 6-percentage Staatsobligationen, welche auf Grund der Rückkaufkonvention der Eisenbahnen emittirt worden sind, findet am 1. April um 10 Uhr Vormittags im Lokale der Depositenkasse statt.

Course vom 29. März n. St.

Table with columns: Bukarester Kurs, Geld, Zeit, Wien, Gestern, Heute. Lists various financial instruments like 3 Uhr Nachm., 5prc. Rum. Rente am, etc.

Verfich.-Gesellschaft Nationala . . . 238.— 239.— 5 proc. Franz. Rente — 114.60

Gold gegen Silber und Banknoten . 197.1/2 — C. F. R. — —

Türk. Lira . . . 10.75 — Credit mobil. roum. — —

Oester. Gulden — — — Griech. Anleihe 1879 — —

Deutsche Mark — — — Ottomanbank . . . 762.50

3 monatl. London . 119.70 — Türkische Schuld . . . — —

3 Paris . . . 537 — Türkenlose . . . — —

3mon.Deutsche Bank-plätze . 25.05 — London Sicht . . . — —

vista Wien . . . 211.1/4 — Amsterdam 3 Mon. — —

Berlin. Gestern Heute Consolides — 102.1/2

Napoleons . . . 16.22 16.23 Actien der Banque de Roumanie — 18.1/2

6 prc. Eisenb. Oblig. 103.60 103.60 Paris 3 Monate — 25.44

5 „ „ „ 98.30 98.10 Berlin 3 Monate — 20.63

Rente amort. C. F. R. 93.— 93.30 Amsterdam 3 Mon. — 12.05

Anlehen Oppenheim. 109.70 109.90 Frankfurt. Rumel Papier Compt. 203.20 203.95

London 3 Monate . . . 20.29 20.29 Paris 2 Monate . . . 80.50 80.50 5 proc. Rum. Rente amort. — 98.1/4

Amsterdam 3 Monat 168.10 168.10

Neuestes Telegramm.

29. März (3 Uhr Nachmittags).

Paris, 29. März. Der Präsident des Herrenhauses, Herr Majlath von Székely, wurde heute Morgen in seinem Zimmer erdroffelt aufgefunden, die Zunge war ihm herausgerissen, die Hände waren gebunden. Seine Uhr und die Börse fehlten. Der Mörder hat sich durch das Fenster geflüchtet.

London, 29. März. Die zur Vertheilung gelangte diplomatische Korrespondenz über die Donaufrage umfaßt die Periode der Verhandlungen nach dem 28. Oktober 1882. In einer der ersten veröffentlichten Depeschen legt Lord Granville in Erwiderung einer diesbezüglichen Anfrage des damaligen französischen Ministers des Aeußern, Herrn Duclercq, die Ansichten Englands über die Donaufonferenz dar; hierauf folgen Depeschen, durch welche Frankreich und die anderen Mächte die Anträge Englands akzeptiren. Die Korrespondenz erwähnt ferner die Gesuche Serbiens und Bulgariens um Zulassung zur Donaufonferenz, so wie die von Rußland verlangten Termine, um dem Baron Morenheim Instruktionen zu senden.

Advertisement for 'Injection Raquin' with decorative border. Text includes: 'Injection „Raquin“ aus „Copahivate de Soude“, Sichere und schnelle Heilung. Die „Injection Raquin“ ist durchaus ungefährlich und deshalb deren Anwendung so lange zulässig, als dies für gut befunden wird, ohne befürchten zu müssen, schädlichen Folgen, wie solche häufig durch den Gebrauch ähnlicher Mittel entstehen, usgesetzt zu sein. Sie reicht allein hin, die vollständige Heilung geheimer Krankheiten herbeizuföhren. 18, Paris, Faubourg St. Denis, Paris, 78. Niederlagen in allen bedeutenden Apotheken, wo auch „Papier“ und „Vesicatoire d'Albespeyres“, die in den Militär-Spitalern Frankreichs angewandt werden, zu finden sind. und Depot in Bukarest: J. OVESSA, Droguerie-Handlung F. BRUS, Apotheker. [282] 20

Schnelle u. sichere Hilfe für Magenleiden u. ihre Folgen
Die Erhaltung der Gesundheit

beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbewährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte u. beliebte

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Leib- u. Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie, (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

1 Flasche Fr. 1.50 Doppelflasche Fr. 3.—

Tausende von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Vertrages nach allen Richtungen verschickt.

Herr Fragner!

Ich ersuche Sie, mir per Post für beigelegte 10 fl. ein Kistchen mit 10 Flaschen Dr. Rosa's Lebensbalsam übersenden zu wollen. Zugleich erlauben Sie mir, Ihnen mitzutheilen, dass dieses Medicament von ausgezeichneter Güte ist, denn seit 3 Monaten, wo ich selbes einnehme, fühle ich keine Magenschmerzen, an denen ich seit zehn Jahren litt, mehr. Es hat weiters meine Frau von einem Leberleiden, an welchem sie seit langen Jahren krank war, geheilt, und erhält jetzt auch meine Kinder bei vollständiger Gesundheit, uns hauptsächlich vor dem Fieber schützend, welches hierorts so häufig auftritt. Empfangen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner vollsten Hochachtung, mit der mich zeichne Casimir Masalski, Aufseher der Eisenbahnarbeiten in Alexinz, (Serbien.)

Warnung! Um unliebsamen Missverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer überall ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, dass Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangen, eine beliebige, nichts wirkende Mischung verabreicht wurde. Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. FRAGNER

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ecke der Spornergasse Nr. 205—3, und in den unten angeführten Depots.
 Bukarest: En gros: Drogueria Brus; en detail: Pharmacia La Speranza und Pharmacia La Arab.
 Braila: Pharm. Hepites, Buzen: Pharm. F. Schüller, Garacal: Pharm. E. L. Fabini, Craiova: Pharm. Mess, Focschan: Pharm. Linde, Galatz: Pharm. Curtovits, Plojest: Pharm. C. Schüller, Rimnik-Vâlcea: Pharm. Jul. Eitel, Jassy: Fr. Liska.

Avis: Dieser Balsam ist durch Protokollirung der Schutzmarke auch in Rumänien gegen Nachahmung geschützt. Dasselbst ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen geschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Fusse, Knie, Hand und Hüften; bei Verstauchungen: beim Aufstiegen der Kranken, bei Schweissfüßen und Hühneraugen; bei aufgesprungenen Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsten vom Stich der Insecten; bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochenhaut etc. — Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezo gen und geheilt.

949 In Dosen à 1 Franc. 1—20

Gehörsbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. 1 Fläschchen Fres. 2.50.



M. Schwarz,
 Opticus,

Bukarest, Strada Carol I, No. 5.

Brillen mit den feinsten Gläsern hergestellt nach den Angaben von Augenärzten. Rauchgläser in allen Nuancen zur Dämpfung des Lichts und jede Gattung von Barometern, Thermometern und medizinischen Wärmemesser etc. 914 6—10

Neu! — Angekommen! — Neu!

Wo? 3 Prachtwerke. Wo?

1. Gambetta auf dem Todtenbette. 2. Gortschakoff, russischer Reichskanzler. 3. Indianerin, überfallen im Walde, dargestellt während der Geburt von Zwillingen. Derartige naturgetreue Kunstwerke sind in Bucarest noch nie gesehen worden.

Täglich ausgestellt in dem grossen 939 7—15

historisch - anatomischen Museum verbunden mit dem prachtvollen **Panorama** des Director E. Braun, Strada Sf. Jonica, vis-à-vis dem Hotel de France.

Entrée blos 50 Ctms. sammt Cadeau.

JEUNESSE!
 FRAICHEUR!

Jugendfrische u. Schönheit
 des Teints!

ET BEAUTÉ!
 DU TEINT!

RAVISSANTE

Amtlich geprüft.

Vollkommen
 unschädliche
 Composition
 für die
Toilette
 der
Damenwelt.



Unentbehrlich
 zur
 Verschönerung
 und
 Conservirung
 des
Teints.

Erfinder Doktor LEJOSSE, Paris.

Frauenschönheit gründet sich hauptsächlich auf zarten, weissen und reinen Teint; Damen, denen daran gelegen, solchen zu erhalten und zu pflegen, gegen Einwirkung der rauhen Luft, der Sonne etc. zu schützen, sei dieses seit einer langen Reihe von Jahren allgemein beliebte, ausgezeichnete Hautverschönerungs-Präparat empfohlen, welches bei der Toilette der eleganten Damenwelt als unentbehrlich und absolut unschädlich anerkannt wurde und jedes weitere Lob überflüssig macht, da es seine Aufgabe, zu konserviren und zu verschönern, vollständig gelöst hat.

Preis: 1 gr. Original-Flacon in weissem Karton 8 Fres. | mit Gebrauchs-Anweisung.
 1 kl. „ „ „ „ „ „ 5 Fres.

SAVON RAVISSANTE.

Wegen ihres lieblichen Geruches und der angenehmen sammtartigen Frische, welche sie der Haut verleiht, erfreut sich diese Seife seit vielen Jahren allgemeiner Beliebtheit. Alle, die sie gebrauchen, beweisen, dass sie unübertrefflich ist, und dass sie alle guten Eigenschaften vereinigt, welche eine feine Toilette-Seife haben muss.

Preis per Stück 2 Fres., per Karton; 5 Stück 5.50 Eres

Briefliche Aufträge postwendend gegen Nachnahme.

Echt zu haben: **Hauptversendungs-Depot: FRIEDRIKE SCHWARZ,**
 606 Parfumerie „zum Blumenkorb“, BUDAPEST, Rathausplatz 9. 2Q—100
 In BUCAREST: bei Herrn BRUS, Farmacia Sperantia.

„A la belle Jardinière“
 hat bereits die Frühjahrs-saison-Waaren: u. zw. die feinsten Herren-Ueberzieher und Anzüge, sowie auch Kinderwaaren von den feinsten Stoffen erhalten und sind die Preise billiger als überall.
 Auch liegt daselbst zur Auswahl ein bedeutendes Sortiment der feinsten und neuesten ausländischen Stoffe für Bestellungen. Die Preise sind staunend billig. 609 53—75

Grand Hotel „PATRIA“

Strada Patria in Bukarest.

Ich empfehle dem geehrten Publikum mein im Centrum der Hauptstadt, neben dem Platze St. Anton gelegenes Hotel. Prompte Bedienung und mässige Preise. Zimmer pr. Tag von Fres. 1.50 cs. aufwärts; mit einem Bette mehr, Fres. 1.— Zuschlag.

Omnibus von und zu den Bahnhöfen

für die Herren Reisenden, welche mich mit ihrem Besuche beehren gratis Hochachtungsvoll
 1327 277 T. RADULESCU, Unternehmer.

Mit der Hand verfertigte Schuhwaaren.

SAL. WEISERMAN

HOF-LIEFERANT

Central-Magazin:

BAZAR de FRANCE

Strada Carol I Nr. 8.

Filialen:

La Inger,

Strada Carol I No. 7.

La Vultur,

Strada Carol I No. 6.

La Steua albastră,

Strada Carol I No. 2.

Schuhwaaren.



franz. Wichsleder von Fres. 8.50, 9, 9.50, 11, 12, 13, 14, 15.



Kinderstiefel v. Fres. 6—10.



Lederstiefeln mit Zug von Fres. 7—10.



Wichsleder mit Befatz von Fres. 10—15. 667 88



Damen-Bantoffeln von Fres. 6—12.



Stief. mit Knöpfen. (Louis XV) von Fr. 10—15

Sal. Weisermann.

Geheime KRANKHEITEN

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluss, Hautausschläge, heilt ohne Berufsstörung gründlich und schmerzlos.

Dr. SALTER

Mitglied der Wiener med. Facultät 94 wohnt 385 b
 Strada Pescaria-Veche No. 8 vis-à-vis von Hotel London — Calea Mosilor. —
 Ordination u. 8—1 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags.

l. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Fahr-Plan

Giltig vom 19. Febr. (3. März) 1883 bis auf Weiteres.

Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Postschiff-Fahrten

Abfahrt zu Thal:

Von Turn-Severin, Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr Vorm.
 „ Widdin, Sonntag, Dienstag u. Freitag 1 Uhr 35 Min. Nachm.
 „ Lompalanka, Montag, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 40 M. Nachm.
 In Rustschuk, Sonntag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 30 Min. Früh.
 Von Rustschuk, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Vormittags.
 Von Giurgevo, Montag, Mittwoch u. Samstag 10 Uhr Vorm.
 Czernavoda, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Nachm.
 In Braila, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag Früh.
 „ Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag Vorm.

Abfahrt zu Berg:

von Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vorm.
 „ Braila, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 Uhr 25 Min. Vorm.
 „ Czernavoda, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 5 Uhr 45 M. Nm.
 In Giurgevo, Mittwoch, Freitag u. Sonntag, 5 Uhr 30 Min. Früh.
 Von Giurgevo, Mittwoch, 12 Uhr Mitt., Freitag und Samstag 10 Uhr Vorm.
 „ Rustschuk, Mittwoch 5 Uhr Nachm., Freitag und Sonntag 11 Uhr Mittags.
 „ Lompalanka, Donnerst., 7 Uhr 40 M. Vm. Samstag u. Montag 6 Uhr Früh
 „ Widdin, Donnerstag, 10 Uhr 25 Min. Vorm. Samstag u. Montag, 8 Uhr. 45. Min. Vorm.
 In T-Severin, Donnerstag, 6 Uhr 10 Min. Nachm., Samstag und Montag 4 Uhr 30 M. Nachm.
 Von T-Severin, Freitag, Sonntag, u. Dienstag 5 Uhr Vorm.

Lokalfahrten zwischen Galatz-Tulitscha-Ismail-Kilia

Abfahrt zu Thal:

Von Galatz nach Tulitscha-Ismail Dienstag, u. Samstag 8 Uhr Früh.
 „ Galatz nach Tulitscha-Ismail-Kilia Donnerstag 8 Uhr Früh.

Abfahrt zu Berg:

Von Kilia nach Ismail-Tulitscha-Galatz Donnerstag 5 Uhr Nachm.
 „ Ismail nach Tulitscha-Galatz Mittwoch, Freitag und Sonntag 8 Uhr Früh.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Odessa.
 Von Galatz nach Odessa, Montag 7 Uhr Früh.
 „ Odessa nach Galatz, Donnerstag 4 Uhr Nachmittags.

Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und die rect nach Bukarest, dann nach Craiova finden zweimal wöchentlich Güterfahrten statt.
 Galatz, 17. Februar (1 März) 1883.

(543)

Das Agentien-Inspectorat.